



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1915**

81 (14.2.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321493)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 3 Pfg.

Interate: Anzeigen-Beile 30 Pfg.  
Reklam-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 81.

Mannheim, Sonntag, 14. Februar 1915.

(Mittagsblatt.)

## Der allgemeine Rückzug der Russen.

### Die Lage.

#### Im Spiegel des Dreiverbandes und der Wahrheit.

Die Russen haben auf ihrem rechten Flügel eine schwere Niederlage erlitten, auf ihrem linken kommen in den Karpaten und der Bukowina die durch deutsche Truppen verstärkten österreichisch-ungarischen Truppen unablässig voran. Auch der heutige Bericht der Heeresleitung unserer Verbündeten meldet weitere Fortschritte, für die die in den letzten Kämpfen gemachten 20000 Gefangenen einen ungefähren Maßstab abgeben. Die russische Heeresleitung wendet sich heute um das Eingeländnis der Niederlagen und des Rückzuges in höchst sonderbarer Weise herum. Ihr gestriger Bericht über die Niederlage in Ostpreußen und Nordpolen lautet: „Auf der Front zwischen dem unteren Nemen und der Weichsel fanden an fünf Punkten Einzelaktionen statt, nämlich westlich Warschau, bei Ost, auf der Straße Ostrolenka—Wojasina, westlich von Wlajching und in der Gegend von Sterpa. Am linken Weichselufer mit Artilleriefeuer, wobei unsere Artillerie sehr wirksame Erfolge erzielte.“ Das ist alles. Natürlich verschweigt der russische Generalstab auch den Rückzug aus den Karpaten und der Bukowina und wendet den Leid an, hinter Aufzählung von bedeutungsvollen Teilerfolgen die für die Russen ungünstige Gesamtlage verschwinden zu lassen. Kritisch bedeutet auch diese gefühlvolle Umgehung der Wahrheit ein Eingeständnis von schwerwiegendem Art. Im übrigen wird diese Taktik des Verleugerns nicht einmal dort fruchtbar, wo sie wohl am meisten zu wirken bestimmt ist, bei den Neutralen. Die unbedingte Unverlässlichkeit und Wahrhaftigkeit der deutschen Generalstabesberichte wird doch allmählich selbst von uns nicht eben wohlwollenden Neutralen anerkannt, wenn diese von russischen oder französischen Niederlagen berichten, dann haben sich sich nach tatsächlicher Ereignisse. So schreibt heute ein nicht gerade deutschfreundliches Organ, das „Journal de Genève“, die russischen Versuchungsversuche einfach beiseite, um auf Grund des deutschen Berichtes zu folgendem Urteil zu kommen, das eine Anerkennung deutscher Strategie bedeutet: „Die letzten Ereignisse in Ostpreußen sind, was man eine strategische Ueberraschung nennt; während die Angriffe vor Warschau und die österreichisch-deutsche Konzentration in der ungarischen Ebene die Aufmerksamkeit fesseln, finden andere Konzentrationen, welche ebenfalls bedeutend sind, auf dem äußersten preussischen Hochflügel statt. Diese Konzentrationen führten zu einer Gegenoffensive, welche den Rückzug der russischen Frontlinie an den Weichselufer Seen herbeigeführt hat.“ Wird diese neutrale Verberung vor der Genialität deutscher Strategie, die die Russen aufs feinste zu überlisten wußte, die Stimmung in den feindlichen Ländern irgendwie beeinflussen? Wir bezweifeln es fast. Gerade immer dann, wenn die Deutschen schwere Schläge aussteilen, machen die Organe des Dreiverbandes das Gegengeröche dichter und dichter. Wie sähe ein einige Bemerkungen des Temps an, die die Rückzüge Delcaesse und des russischen Finanzministers Bar aus London behandeln. Er schreibt: „Wir können nicht das Resultat der Zusammenkunft zwischen Grey und Delcaesse, oder die getroffenen Abmachungen sehen sicherlich unter dem Eindruck der günstigen Stellung, die die verbündeten Heere jetzt inne haben. Diese Umstände werden wohl alle deutschen Mächte die noch zögernden Länder veranlassen, den verbündeten Mächten eine Hilfe zu geben, wie sie notwendig ist, um den Sieg auszunutzen.“ Ob einem nur einigermaßen denkfähigen Franzosen nicht der schreiende Widerspruch in diesem ver-

logenen Geschreibsel auffällt? Auf der einen Seite die „günstige Stellung der verbündeten Heere“ — auf der anderen wieder das Betteln um die Hilfe der Neutralen, worin die Staatsmänner und Zeitungen des Dreiverbandes ja wirklich ganz Ungeheures an Selbstentwürdigung leisten. Wenn trotz der deutschen Mäntel die militärische Lage des Dreiverbandes so günstig ist, warum beachtet er dann noch Stützen? Es ist eben eitel Spiegelfechtere mit dem günstigen Stand und daher betiteln Engländer, Russen und Franzosen vor allen neutralen Tieren und läben sich fleißig im Stiefelreden. Weber im Westen, noch vollends im Osten haben sich die Kämpfer unserer verbündeten Feinde gebessert, gerade aus den schweren Schlägen, die sie in letzter Zeit im Osten erlitten haben, erklären sich die Betitelten des Temps bei der Neutralen und seine Augen über die vortreffliche Lage der Dreiverbandesherze (die nebenbei auch noch über den offenbar vollkommen gekehrten Gumpver such des russischen Finanzministers in London hinwegtäuschen sollen, für den die Niederlage der russischen Heere in Ostpreußen und Polen sehr störend laut, es wird in der Hinsicht gerade umgekehrt sehen, wie der Temps behauptet).

Die Franzosen aber sollten sich über die militärische Lage lieber von der Neuen Zürcher Zeitung als vom Temps berichten lassen. Dieses sehr neutrale Blatt stellt in einer militärischen Betrachtung fest, daß das Ergebnis an der Karpaten- und Bukowinafront mit einem für die österreichischen Waffen recht günstigen Gesamtstand abgeschlossen hat. Es sei möglich, daß dieser Gewinn in der nächsten Woche noch gesteigert werden kann. Am unerwarteten, so fährt der Bericht fort, ist jedenfalls gekommen, was sich noch in letzter Stunde in Ostpreußen ereignet hat. Der Uebergang der Deutschen zum Angriff habe unter starken Gefangenen- und Materialverlust einen ungeordneten Rückzug der Russen in östlicher Richtung herbeigeführt.

Die Russen haben als Grund für ihr Verhalten das Eintreffen von bedeutenden Verstärkungen — mindestens vier Armeekorps — auf deutscher Seite angegeben. Das habe die Möglichkeit einer „konzentrierten Neubildung“ nötig gemacht, die nur im eigenen Lande unter dem Schutz der Festungen vorgenommen werden könne. Das kann kaum etwas anderes heißen als: man will sich hinter den Nemen und den Narew zurückziehen. So haben auch die deutschen Waffen einen vollen Erfolg zu buchen, die vollständige Räumung Ostpreußens von russischer Seite.

### Das erfolgreiche Vordringen in der Bukowina. Bisher 29 000 Gefangene.

WTB. Wien, 13. Febr. (Richtamtlich.)  
Amtlich wied. verlaufbar: 13. Februar:  
In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse.  
Die Situation an der Karpatenfront ist im wesentlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Dalkapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zureichwerden des Gegners bei Kórósmező den Jablonica-Paß und die Übergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vor-

rüdenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die im oberen Flußgebiet des Pruth und auf Radwarna vordringenden eigenen Kräfte den Antritt aus den Gebirgsältern und erreichten Buzin, Kuto, Koso, Delatyn und Faciaczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29000 Mann erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.  
\* Budapest, 13. Febr. Die in der Bukowina im Rückzug befindlichen russischen Truppen unternahmen den Versuch, in der Gegend von Wlajning und Sniatyn sich unseren unaufrichtbar vordringenden Truppen entgegenzustellen. Der Versuch mißlang. Die Russen wurden noch heftigen Kämpfe geschlagen. Der Einzug unserer Truppen in Radwarna erfolgte so unerwartet und rasch, daß die dort befindlichen russischen Stabsoffiziere gefangen genommen wurden. Ein russischer General verübte Selbstmord.

Englandfeindliche Propaganda in Petersburg.  
[Berlin, 14. Febr. (Von unj. Berl. Bur.)  
Aus Wien wird gemeldet: Über Sofia wird aus Petersburg gemeldet, daß dort eine stark englandfeindliche Propaganda von Anhängern der äußersten Rechten betrieben werde. In Petersburg wurde kürzlich das vornehmste Hotel von der Polizei umzingelt, welche mehrere Verhaftungen vornahm.

Der 18. Februar.  
Eine deutsche Warnung an die neutrale Schifffahrt.  
[Berlin, 14. Febr. (Von unj. Berl. Bur.)  
Aus dem Haag wird gemeldet: Die deutsche Gesandtschaft im Haag erläßt von neuem die dringende Warnung an die neutrale Schifffahrt und läßt in einer Begründung der deutschen Maßnahmen folgendes erklären:  
Deutschland ist sehr von neuem genötigt, sämtliche neutrale Schiffe vom 18. Februar ab vor dem Befahren der englischen Küstengewässer dringend zu warnen, weil von jenem Tage ab seitens der deutschen Admiralität dort der Kampf gegen die englischen Häfen, die englische Kriegs- und Handelsflotte mit allen Mitteln unternommen wird. Neutrale Schiffe, die sich dann noch in das Kriegsgebiet begeben, laufen somit die ähnliche Gefahr, wie wenn sie ihren Kurs in der Mitte von Seegefechten zwischen England und Deutschland nähmen. Die genauen Stellen und das Datum der Gefechte können nicht angegeben werden und die angewandten Kampfmittel werden für jedes Schiff, welches sich in diesen Gewässern befindet, Gefahren mitbringen, für welche Deutschland die Verantwortung nicht auf sich nehmen kann. Der Weg nördlich um Schottland herum kann infolge der Tiefe des Fahrwassers durch Seeminen nicht gefährdet werden. Dort, ebenso wie in sämtlichen Gewässern der Nordsee, mit Ausnahme der englischen Gewässer und

der deutschen Bucht wird die neutrale Schifffahrt durch die Maßnahmen der deutschen Admiralität nicht gefährdet.

Ähnliche Erklärungen haben die deutschen Gesandten bei sämtlichen neutralen Mächten abgegeben. Ueberall wird darauf hingewiesen, daß die englischen Handelschiffe jetzt größtenteils bewaffnet und mit der Instruktion versehen worden sind, auf die deutschen Unterseeboote zu schießen oder sie anzunehmen. Damit würden diese Handelschiffe Kriegsfahrzeuge.

[Berlin, 14. Febr. (Von unj. Berl. Bur.)  
Aus Amsterdam wird gemeldet: Die holländischen Abendblätter veröffentlichen den vollen Wortlaut der neuen Warnung der deutschen Admiralität, mitgeteilt durch die Haager Gesandtschaft.

\*  
WTB. Kopenhagen, 14. Febr. (Richtamtlich.)  
Berlinsche Abendblätter deklariert die offizielle Meldung aus Paris über eine bevorstehende abermalige Zusammenkunft der 3 Könige des Nordens in Malmo. Nur eine Zusammenkunft von Marinesachverständigen in Christiania wegen der Kriegsfahrt sei angeordnet worden.

Die deutsche Regierung und die amerikanische Note  
WTB. Köln, 14. Febr. (Richtamtlich.)  
Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin:  
Wie zu erwarten war, konnte Reuter der Meinung nicht widerstehen, die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland im englischen Sinne zu färben und Schärfe hineinzulegen, die durch den amtlichen Wortlaut nicht bestätigt wurde. Mit dieser Zurückweisung eines englischen Entstellungversuches soll aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß der Inhalt der amerikanischen Note vom deutschen Standpunkte aus mit Befriedigung aufzunehmen sei. Eine Mitteilung über die Stellung der deutschen Regierung wäre für den Augenblick noch verfrüht, da der Inhalt der Note erst näheren Prüfungen unterliegt.

\*  
Der Wortlaut der amerikanischen Note.  
Wir geben den Wortlaut der amerikanischen Note hier nochmals wieder, da wir ihn nur in einem Teil der gestrigen Abendausgabe veröffentlichten konnten.

WTB. Berlin, 13. Febr. (Richtamtlich.)  
Die amerikanische Note an Deutschland hat folgenden Wortlaut:  
Herr Erzengel! Ich bin von meiner Regierung beauftragt, Herr Erzengel folgendes mitzutheilen: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Bekanntmachung des deutschen Admiralsabes vom 4. Februar 1915 darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten Englischen Kanals als Kriegsgebiet anzusehen seien, daß alle in diesen Gewässern nach dem 18. des Monats angetroffenen Kaufschiffe zerstört werden sollen, ohne daß es immer möglich sei, die Beziehung

Telegraphen-Adressen:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

und die Passagiere zu retten und daß auch neutrale Schiffe in diesem Kriegsgebiet Gefahr laufen, da angeichts des Mißbrauchs neutraler Flaggen, der am 31. Januar von der britischen Regierung angeordnet sein soll und angeichts der Zufälligkeiten des Seekrieges es nicht immer vermeiden werden könne, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen. Die amerikanische Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, die kaiserlich-deutsche Regierung in aufrichtiger Hochachtung und mit den freundschaftlichen Gefühlen, aber doch ganz offen und ernstlich auf die sehr ernstlichen Folgen aufmerksam zu machen, die das mit der Bekanntmachung offenbar beabsichtigte Vorgehen hinsichtlich der Beibehaltung der amerikanischen Regierung führt. Die amerikanische Regierung schätzt die möglichen Folgen mit solcher Besorgnis ein, daß sie es unter den obwaltenden Umständen als gerecht, ja auch als ihre Pflicht erachtet, die kaiserlich-deutsche Regierung zu ermahnen, vor einem tatsächlichen Vorgehen die kritische Lage zu erwägen, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschlands entstehen könnte, falls die deutschen Seestreitkräfte in Befolgung der durch die Bekanntmachung des Admiraltages angeordneten Maßnahmen irgendein kriegsfähiges Schiff der Vereinigten Staaten zerstört, oder den Tod eines amerikanischen Staatsangehörigen herbeiführt. Es ist selbstverständlich nicht nötig, die deutsche Regierung daran zu erinnern, daß einer kriegsführenden Nation in Bezug auf neutrale Schiffe auf hoher See lediglich das Recht der Durchsuchung zusteht, es sei denn, daß eine Blockade effektiv angesetzt worden ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt an, daß eine Blockade im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt ist. Eine Erklärung oder Ausübung des Rechtes, jedes Schiff anzugreifen und zu zerstören, das ein höher unschriebenes Gebiet auf offener See befährt, ohne erst festgestellt zu haben, ob es einer kriegsführenden Nation angehört, oder ob seine Ladung fruchtbar ist, wäre eine Handlungsweise, die so sehr im Widerspruch mit allen Prinzipien der Seefreihandlung steht, daß die amerikanische Regierung kaum annehmen kann, daß die kaiserlich-deutsche Regierung im vorliegenden Falle nicht alles Mögliche ins Auge faßt.

Der Verdacht, daß einzelne Schiffe zu unrecht eine neutrale Flagge führen, kann nicht eine berechnete Vermutung (Hoffen) bilden, sondern, daß alle Schiffe, die ein höher unschriebenes Gebiet durchfahren, denselben Verdacht unterliegen. Gerade um solche Fragen aufzuklären, ist nach Ansicht der amerikanischen Regierung das Recht der Durchsuchung anerkannt worden. Die amerikanische Regierung hat von der Unfähigkeit der kaiserlich-deutschen Regierung, die zugleich mit der Bekanntmachung des Admiraltages ergangen ist, eingehend Kenntnis genommen. Sie bemerkt die Gelegenheit, die kaiserlich-deutsche Regierung mit größter Hochachtung darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Kritik wegen nicht neutraler Haltung, der sich nach Ansicht der deutschen Regierung die Regierungen der anderen neutralen Staaten ausgelegt haben, keine Veranlassung gegeben hat.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat seiner Nachbarschaft zugestimmt oder hat es bei seiner letzten Besuchen lassen, die von den anderen kriegsführenden Nationen im gegenwärtigen Kriege getroffen worden sind und die auf eine Beschränkung des Handels hinausgehen. Deshalb hat sie in allen solchen Fällen

eine Haltung eingenommen, die ihr das Recht gibt, diese Regierung in der richtigen Weise für alle eventuellen Verstöße auf die amerikanische Schiffschiffel verantwortlich zu machen, welche durch die bestehenden Grundzüge des Völkerrrechts nicht gerechtfertigt sind. Dabei erachtet sich die amerikanische Regierung im vorliegenden Falle mit gutem Gewissen auf Grund anerkannter Prinzipien für berechtigt, die in der Note angeordnete Haltung einzunehmen. Falls die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe auf Grund der Annahme, daß die Flagge der Vereinigten Staaten nicht in gutem Glauben geführt werde, handeln sollten und auf hoher See ein amerikanisches Schiff oder das Leben amerikanischer Staatsangehöriger vernichten sollten, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Handlung schwerlich etwas anderes als eine unentschuldigbare Verletzung neutraler Rechte erblicken können, die kaum in Einklang zu bringen sein würde, mit den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen bestehen.

Sollte eine solche beklagenswerte Situation bestehen, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten, wie die kaiserlich-deutsche Regierung wohl verstehen wird, genötigt sein, die kaiserlich-deutsche Regierung für solche Handlungen ihrer Marinebehörden streng verantwortlich zu machen und alle Schritte zu tun, die zum Schutze amerikanischer Lebens und Eigentums und zur Sicherung des Vollgenußes der anerkannten Rechte auf hoher See für die Amerikaner erforderlich sind.

In Anbetracht dieser Erwägung handelt die Regierung der Vereinigten Staaten mit der größten Hochachtung und in dem ernstlichen Bestreben, irgend welche Mißverständnisse zu vermeiden und zu verhindern, daß Unfälle entstehen, die sogar einen Schatten auf den Verkehr der beiden Regierungen werfen könnten. Ferner erteilt die amerikanische Regierung die zuverlässigste Zusicherung und Erwartung aus, daß die kaiserlich-deutsche Regierung die Vermeidung geben kann und will, daß amerikanische Staatsbürger und ihre Schiffe anders als im Wege der Durchsuchung durch deutsche Seestreitkräfte selbst in dem in der Bekanntmachung des deutschen Admiraltages näher bezeichneten Gebiete nicht belästigt werden sollen.

Zur Information der kaiserlichen Regierung wird hinzugefügt, daß der Regierung seiner Britannischen Majestät bezüglich des ungerichteten Gebrauchs der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht worden sind.

Nachdem diese Anläß, von England ergeht, meine ausgesprochenen Hochachtung zu versichern.

Gen.: James B. Gerard.

Seine Excellenz Herr v. Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

(Notiz: Die von der amerikanischen Regierung erbetene Aufklärung wird, wie wir annehmen, in demselben freundlichen Ton erfolgen, in dem die amerikanische Note gehalten ist.)

**Die Note an England.**

WTB. London, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Text der amerikanischen Note an England lautet, daß das Staatsdepartement von der Erklärung des deutschen Reichsmarine-

amts Kenntnis erhalten habe, daß die englische Regierung ausdrücklich zur Benutzung der neutralen Flagge ermächtigt habe. Das Staatsdepartement erwähnt auch den Fall der „Lusitania“ und die Zeitungsberichte über die Erklärung des Foreign Office, welche die Benutzung der neutralen Flagge verteidigte. Die Note erklärt, die amerikanische Regierung solle mit Angst und Sorge irgendwelche allgemeine Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe ins Auge, welche die in der deutschen Erklärung bezeichneten Gewässer befahren würden.

**Der Fall der „Wilhelmina“.**

WTB. Washington, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die amerikanische Regierung hat der englischen vorgelegt, den Fall der „Wilhelmina“ vor ein Briegericht zu stellen, aufzufrieden, damit die Eigentümer Gelegenheit bekommen, den Nachweis zu führen, den sie glauben führen zu können, daß die Ladung von rechte wegen nicht beschlagnahmt werden dürfte.

**Der Krieg in den Kolonien. Der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika.**

WTB. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Aus Pieter Maritzburg wird gemeldet: Minister Thomas Baillie erklärte in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige nicht die strengsten Maßregeln gegen die Aufständischen zu treffen. Der Gedanke, dem Schatzriester viel zu tun zu geben, sei ihm unangenehm. Die Führer der Aufständischen müßten wegen Völkerrats angefaßt werden. Es seien wahrscheinlich 200-300 Führer. Der Minister meint, der Krieg gegen die Deutsch-Südwestafrikaner werde in einem halben Jahre beendet sein (?); aber man müsse den Krieg selbst auf Jahre aufnehmen.

**Die Beschießung von Darcsalam.**

WTB. Berlin, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Zur Beschießung von Darcsalam wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch das Reutersche Büro berichtet, daß das offene und unverteidigte Darcsalam von englischen Kreuzern wegen des Mißbrauchs der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen wurden. Ueber diesen Vorfall wird jetzt von dem Gouverneur Darcsalam an Nach Verhandlungen unter der Parolamentarische gestattete der Vertreter des Gouvernements die Einsetzung einer englischen Flotte in den Hafen zur Prüfung, daß der dort liegende Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie betriebsfähig sei. Unter Besch der getroffenen Vorkehrungen wurden zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Flotten in den Hafen ein und rühten durch Sprengen der Maschinen des Dampfer „Feldmarschall“, „König“ und „Kaiser Wilhelm“ einen Schaden in Höhe einiger hunderttausend Pfund an. Ein Teil der Besatzungen der Dampfer, darunter eine Stenographie, wurde gefangen genommen. Als dann noch eine dritte amerte Flotte eintraf, wurde sie von unserem Maschinengewehr beschossen. Darauf erfolgte das Bombardement Darcsalams unter dessen Schutze die Heranzufahrt der Flotten unter Verlusten gelang. 13 Engländer wurden gefangen

genommen, darunter Leutnant Patterson vom „König“. Das Palais des Gouvernements wurde völlig zusammengebrochen, weitere Häuser wurden beschädigt. Am 30. November erdrosselten die Kriegsschiffe, ihre Signale auf Entnahme der Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer am 23. unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene und unverteidigte Stadt. In Darcsalam wurde ein Haus von Häusern schwer beschädigt, eine Anzahl Zivilisten getötet oder verwundet. Darcsalam stellt sich also die Vorgänge, die zu der Beschießung Darcsalams führten, in weitestgehendem Lichte dar, als sie Reuter teilmengen wurde. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unterseits hat nicht stattgefunden.

**Die Spannung zwischen China und Japan.**

WTB. Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Nieuwe Bremeja“ meldet, daß der japanische Gesandte in Peking eine zweite Note an die japanischen Forderungen bezüglich Tjingtaun an die chinesische Regierung überreicht hat, worauf er innerhalb 10 Tagen Antwort erbittet. Der japanische Gesandte in Peking hat den Parolamentarischen Rat nach Peking.

WTB. Kopenhagen, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Berlinische Tidende meldet aus London: Telegramme an Peking und Tokio werden, die in China wegen der Forderung Japans große Erregung herrsche.

**Die Sicherstellung der Volksernährung. Die Regelung des Brotverbrauches.**

WTB. Berlin, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Aus der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages ist nachzutragen, daß der Beschluß, daß die Regelung des Brotverbrauches in den Kommunalverbänden nur nach dem Ermessen einer genauen Kontrolle des Verbrauches durch Marken oder sonstige Ausweise möglich ist, von den vollständig erschienenen Mitgliedern einstimmig gefaßt wurde. Von langjährigem Interesse ist bemerkenswert, daß die Sicherstellung des in Deutschland hochnotwendigen Bestandes an Säuremehl und Kartoffeln beantragt und einige auf die Befestigung der Gemeindefinanzen bezügliche dringende Wünsche der Reichs- und Staatsbehörden vorgelagert wurden, daß ferner eine Ausdehnung der Hochenbeihilfe auf alle bedürftigen Wohnstätten erbeten werden soll.

**Aus der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses.**

WTB. Berlin, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Aus der Eröffnung der Sitzung der veränderten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses führt zunächst ein Abgeordneter aus, daß die Schutzpolitik durch den gegenwärtigen Krieg ihre glänzende Rechtfertigung gefunden habe. Im wesentlichen wird die heimische Produktion für die menschliche Ernährung auf; aber nur die richtige organisatorische Einleitung stelle die richtige Versorgung sicher. Es sei zu bedauern, daß die Organisation der Kriegsgüter-Gesellschaft ohne Einwirkung landwirtschaftlicher Vertreter eingerichtet wor-

**Nur einer.**  
 Es reißt der Wind vom Baum ein Blatt,  
 von vielen tausend ein.  
 Wer merkt, was er genommen hat?  
 Nur eines ist doch keines.  
 Ein Keiner, keiner Zweig allein,  
 an dem das Blatt gehangen,  
 mit's fühlten, tabeicauerlich sein  
 und um Verlorne hangen.  
 Es reißt der Tod aus einem Meer  
 von vielen tausend einen.  
 Was merkt und mißt den einen? Wer?  
 Nur eines heißt doch Keiner.  
 Ein enger, enger Kreis allein  
 wird am den Keiner Keiner  
 und wird zu Tode traurig sein.  
 Dann alles was ihm einer.  
 Dr. W. v. Deßener.

**Unsere Flieger.**  
 Ein Feldvortrag.  
 Von all den neuen Waffen, die in diesem Kriege die Hauptrolle zu spielen hatten, interessieren wohl die Fliegerapparate am meisten. Hat doch das Fliegen an und für sich schon etwas Besondere, etwas Neues, etwas Schönes von der Erde, auf dieses kleine, bunte Fleckchen Kameradschaften, das hatte für den Menschen

schon im Frieden ungeahnte Reize. Mit Riesenschritten ist die Flugtechnik vorwärts geschritten. Die vielen Opfer, die sie erfordert, haben nicht nutzlos ihr Leben hingebend. Das hat man so recht in diesem Kriege gesehen, wo die Sicherheit der Fliegerapparate es erlaubt, Anordnungen an unsere Flieger zu stellen, die man noch vor 10 Jahren für unmöglich hielt.

Hunderte von französischen Flugzeugen sollten über den Rhein kommen, Deutschlands Sünder durch Bomben vernichten und die noch deutschen Flugzeuge und Heerlinie mangeln und niederlöcher. So unglücklich wollten die Franzosen sich den Luftkrieg aus.

Die deutsche Geindlichkeit ließ sich durch derartige Geschrei nicht blenden. Unablässig haben wir im Stillen gearbeitet und längst vor dem Kriege war es ein offenes Geheimnis, daß unsere Flieger sich den Franzosen ebenbürtig an die Seite stellen konnten, ja vielleicht, was Sicherheit und Abwehrkraft anbetrifft, sie weit übertrafen. Große, schwere Apparate, ein absolut zuverlässiger Motor, das war unser Ziel. Und daß Deutschland dabei richtig gerechnet hat, zeigen die Erfolge unserer Flieger.

Freilich, einen tapferen, ebenbürtigen Gegner soll man nicht unterschätzen. Vielleicht tragen auch die eigenartigen Verhältnisse, der Sportgedanke bei der Flieger, dazu bei, daß Strand und Feind dieser Waffengattung einander mit Hochachtung begegnen. Ein Kampf hoch oben zwischen den Wolken stellt an die Kräfte die höchsten Anforderungen. Hier geben, abgesehen von der Stabilität und Leichten Manövrierfähigkeit des Apparates, persönliche Mut und Un-

erschrockenheit den Ausschlag. Oft genug ist es in diesem Kriege schon zu Verwicklungen in der Luft gekommen und haben die Beobachter sich gegenseitig in wachsendem Maße Höhe beklommen.

Der Leraf bringt es mit sich, daß unsere Flieger ernster, verlässlicher sind. Wer dem Tode schon im Frieden ist ins Auge gefahren hat, wagt, so oft er anfliegt, für den ist der Krieg etwas Alltägliches, nur ein anderes Stadium in seiner gewohnten Tätigkeit, wo er mehr noch als bisher zeigen kann, daß er ein Mann ist. Abstragen oder „Bruch machen“, das geht's auch in Friedenszeiten, aber wenn die Schrapnells neben dem Flieger blitzen, daß es wie von lauter feinen weißen Wölfchen umrahmt wird, und Gewehrschüsse die Tragflächen durchschlagen, wenn über dem Feind der Motor verlegt — das alles hat neue Gezeiten, die nur der Krieg mit sich bringt. Doch das hat keinen Schaden: das Fliegen ist Beruf, und wo Volk gebaut wird, da fallen auch Tränen.

Unsere Fliegerausbildung kann keine feine Kunst mehr operieren. Den Aufmarsch der feindlichen Armeen zu erkundend, Abtransporte und Truppenbeschreibungen festzustellen, ist die erste Aufgabe der Flieger beim Kriegsausbruch. Das muß der Armeeführer wissen, um danach seine Maßnahmen zu treffen. In der Zeit des Armeebefehlshabers und des Korpskommandeurs liegt deshalb auch meistens die Fliegerabteilung. Diese Teilabteilung miteinander verbunden und mit einem Part von schnellen Kraftwagen ausgerüstet, ist das Fliegen und Beobachten wünschenswert ihren Auftrag bekommen können.

Große, hellgraue Felle, in denen die Motorwagen vor den Unilden der Witterung geschützt sind, lassen die „Fliegerstadt“ erkennen. Selbstautomobile für Geräte und Betriebsstoffe, die Ersatzteile und die Mannschaften stehen in Reihen und bilden an der Straße. Von manchen Seiten ist die Teilnahme zurückgezogen. Schwärze gibt der dunkle Raum und wartet auf die Wiederkehr seines Bewohners. Aber wie mancher haben die Kameraden gewartet, Stunde um Stunde, bis die Dunkelheit hereinbrach und der Flieger angelandete wurden, um dem ersten Flieger den Weg zu weisen, und er kam nicht wieder! Vielleicht war er abgestürzt — oder von feindlichen Angeln „untergeholt“ — mußte eine Retterhand vornehmen — wer weiß es wissen? Wenn's Glück gut ist und einmahl nahen Händchen weicht, kann schließlich der Motor mal über dem Feld ansetzen. Der große Dabe — denn unter 1000 Meter zu fliegen, ist wegen des feindlichen Infanteriegeschütz nicht ratsam — macht manchmal noch einen Blick bis hinter die eigene Stellung möglich.

Eines Tages wollte auch ein „Winkel-Deppel“ weder nicht wiederkommen, und lange Stunden waren es, die wir auf dem Flugplatz verbrachten. Gewarnt schauten wir alle auf den Himmel. Die Dunkelheit senkte sich auf die Erde, die feindlichen Flieger wurden angezündet, es nichts war zu sehen, kein Motorgeräusch zu hören. Man hat eine Lücke wohl nicht nicht in die Sicherheit des Fliegerwagens gehabt, der zwei liebe Kameraden barg. Aber es geschah auch heute noch Wunder. Wir sahen der Licht, es herrschte eine gedrückte Stimmung. Unsere Gedanken waren nicht in dem engen Raum



Jenen diese Zeit nur als eine wartende, eine zu verbringende, eine vorübergehende. Es ist natürlich, vielleicht auch menschlich, besonders Frauenhaft, daß dadurch die unversichtliche Stimmung verandert. Aber das Beispiel, das dadurch unserer Jugend, die berufen ist, die bestimmende Macht des Vaterlandes erleben zu dürfen, die aber auch den Stimmungen des Hauses besonders zugänglich ist, gegeben wird, wirkt gegenteilig als gewollt. Hier erblickt der Frau eine ganz besonders wichtige Aufgabe.

Die Arbeit, die uns immer wieder auf jene Höhe trägt, auf der wir standen, war zu Anfang nur als eine Erfindung betrachtet worden. Das Merkmal der Kriegszeit aber ist: Organisation und Einordnung. Es kann der Frau kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie auf die organisierte Arbeit, auf die Unterordnung des Einzelwillens unter den Allgemeinwillen nicht eingestellt war. Sie war noch nicht reif, sich einzufügen, ohne viel zu reden. Dies zeigte sich in den letzten Wochen in der Frage der Sicherstellung der Volksernährung. Das Bewußtsein, daß der einzelne kleine Haushalt nur eine Zelle im dem großen Organismus des Staatshaushalts ist, konnte in der Frau noch nicht so stark sein, wie wir wünschen, daß es wäre. Aber in den nächsten Wochen wird es Aufgabe der Frau sein, zu zeigen, daß sie ein Soldat ihres Haushalts ist.

Die die Mobilmachung des Heeres bis ins einzelne vorgezeichnet war, ist nicht auch das private und wirtschaftliche Leben ausgearbeitet gewesen. Das war vielleicht gut für die Frauen. Denn dann hätte man ihnen nicht die Stellung zugebilligt, die ihr durch die Mobilisierung des Augenblicks zugewiesen wurde. Auf der andern Seite haben wir die Unvorbereitetheit sehr schmerzlich empfunden. Es ist wohl das tragische dieser Zeit, daß sie Frauen gesehen hat, die bei aller Innerlichkeit des Willens nicht so beschäftigt werden konnten, wie sie hätten beschäftigt werden können, wenn eine Schulung vorausgegangen wäre. Und das wird ein Gewinn dieser Zeit sein, daß wir für dieser Erkenntnis zu vertiefen suchen werden. Aber wenn die Frau auch nicht überausmäßig sich an der Arbeit betätigen konnte, so hat sie doch viel wertvolles und persönliches in diese Arbeit hineingetragen. In der Liebeshätigkeit und in der Kriegsfürsorge erwies sich die Notwendigkeit, unter Volk hart durch diese Monate hindurchzutragen, daß die Charitas eine ganz neue Form, der Begriff der Schwesterlichkeit einen ganz neuen Inhalt erhalten hat.

Wir Frauen sind aber auch bereit zur Mitarbeit an den Aufgaben der Zukunft. Ueber all den Tod und Blut unserer Väter und Söhne, über all der untergegangenen Kraft wollen wir am dem Bau der Zukunft, der Einheitslichkeit unseres Volkes schaffen. Die soziale Arbeit der letzten Jahrzehnte war eine vorwiegendliche. Wir wollten (von jetzt in dem Sinne arbeiten: Schutz des Lebens der einzelnen Persönlichkeit, Befreiung aller beschränkten Kräfte, Vereinfachung unseres Volkes durch Einwegräumung aller der Hemmnisse, die diese Vereinfachung hindern. Für uns Frauen beruht der Sinn alles dessen, was wir jetzt leben und was die Zeit uns lehrt, in der Zukunft. Wir möchten neben jener schmerzlichen und schmerzlichen Nacht der Männer stehen als die Kameraden, die die Aufgaben erfüllen, die der Natur nach uns gegeben sind. Es ist vielleicht der höchste Gewinn dieser Zeit, daß die Frauen ihrem Vaterlande einiges schuldig geblieben sind und schuldig bleiben müßten, daß aber diese Zeit ihnen gezeigt hat, wie sie diese Schuld ausgleichen können. Die Frauen werden aus dieser Zeit hervorgehen als andere, als sie vor dem August waren. Nicht in dem Sinne, daß wir einer bereits feindlichen Idee zu ren werden, sondern in dem Sinne, daß wir nicht nur im Haushalt, sondern im Volksganzen eine geschlossene Frauenkraft sind. Nicht als Konträrrenten der Männer, sondern als Kameraden, die versuchen, die Rinde auszufüllen, die sonst in unseren öffentlichen Einrichtungen bleiben müßten. Diese Kameradschaft ist von uns allen in den letzten Monaten bereits gefühlt worden.

Mit herzlichem Beifall dankten die Zuhörer für die gestellten Ausführungen.

Stimmungsbildern verglichen, weisen diese Werke des M- und Jährigen Verfassers eine wesentliche Gedankenverwandtschaft auf. Die Antworten auf die Interfragen sind sowohl in Hinsicht auf technische Fertigkeit als sprachliche Ausdrucksfähigkeit erheblich größer. Als Gedankenträger erscheinen beide Instrumente in gleicher Weise bedacht und „der Typus des Doppelkonzerts“ zeigt sich immer deutlicher.

Die bedeutendste Sonate, die uns der Abend beschied, die G-moll-Sonate op. 30 Nr. 2, stand am Anfang des Programms. Die Sonate G-moll deutet bei Weisbach (man denke an die berühmte G-moll-Symphonie!) immer auf leidenschaftlich erregten Stimmungsbild. So auch hier. Die düsteren Harmonikzüge des Allegro con brio stellen durch Ausdruckskraft. Dem lebensschmerzlichen Sonatenthema entgegen, das als dur-Modus am Anfang des Friedens, letzterer Proportion beherrscht das Scherzo, während das H-moll-Allegro wieder in die Stimmungsliebe des I. Satzes zurückkehrt.

Die Herren Boy und Hier brachten das Werk in technisch und musikalisch gleichhöchster Weise, der auch kräftige Akzente nicht mangelten, zu bester Wirkung. Kraft- und temperamentvoll wurde der Einleitungssatz gegeben. Im II. dur-Modus entfaltete Herr Hier eine geschmackvolle Kantilene und Herr Boy spielte die Zweinadeltreue-Besagen sehr feinsinnig und gut ananciert. Die beiden Schlußsätze zeigten sich würdevoll an. Ihrem Stimmungsgelände nach könnte man die im Programm folgende F-dur-Sonate op. 34 — dem Grafen Moritz von Saxe gewidmet — eher für ein Roser-Werk

\* Die Großherzogin Sibila verließ Freitag früh Konstanz zum Besuche der Loggia in Donaueschingen. Nachmittags wurde sie die Bestenstunden in Dürheim auf, besichtigte gleichzeitig das Biederfeldbad und trat Abends in Willingen ein. Samstag vormittag fand die Besichtigung der Loggia in Willingen statt, worauf nachmittags die Rückkehr nach Karlsruhe erfolgte. Bei der Ankunft in Karlsruhe wurde die Großherzogin von dem Großherzog und der Großherzogin Luise am Bahnhof empfangen.

\* Eine neue Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln hat stattgefunden. Wir verweisen auf die in dieser Nummer unserer Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Großh. Bezirksamts Abt. I. betr. die Festsetzung der Höchstpreise von Speisekartoffeln. Diese neue Verfügung ist sehr zu begrüßen und dürfte sich für die bedrückende Deckung des Kartoffelbedarfes als äußerst nützlich und vorteilhaft erweisen.

\* Hindenburgspende für das Kaiser. Die in Absicht ihrer Zustimmung zugesandte Hindenburgspende für das Kaiser verleiht den Zweck, die neuen künftigen Kampfen Truppen mit geeigneter Bekleidung zu versehen. Da die Preisveranschlagung nur für die Bekleidung großer Folge, die im Nacht- und Felddienst getragen werden, Sorge trägt, mußte die Verleihung des Oberleutnants mit leichten Bekleidungen (Pelzjoppen und Pelzwecken) der freiwilligen Liebedienstleistungen überlassen bleiben. Bekanntlich hat sich die Zentrale des Deutschen Städtebundes dieser Angelegenheit erfolgreich angenommen, und auch aus Mannheim wurde ein sehr erheblicher Beitrag zu diesem edlen Werke geleistet. Wie bereits kürzlich in den Zeitungen mitgeteilt worden ist, hat die Stadt Mannheim insgesamt für die Hindenburgspende 75.500 M. aufgebracht (darunter 30.000 M. von der Stadtgemeinde, 6.000 M. vom Roten Kreuz, 3.000 M. von der Handelskammer und 36.500 M. durch private Spenden). Ein Teil dieses Betrages wurde zur Herstellung von Pelzjoppen an die hiesigen Pelzfabriken bestellt, und zwar erhielten die hier ansässigen Kürschnermeister zusammen mit hiesigen Schneidemeistern durch Vermittlung der Handelskammer den künftigen Auftrag zur Anfertigung einer größeren Anzahl von Pelzjoppen. Inzwischen wurden hier 775 Pelzjoppen angefertigt und nach Polen abgefertigt, von wo die Verteilung an die Truppen erfolgt ist. Für den übrigen Teil des Mannheimer Gesamtbeitrages zur Hindenburgspende wurden durch Vermittlung der Zentralorganisation weitere Pelzjoppen und namentlich Pelzwecken angeschafft, die inzwischen auch bereits ihrem Zweck zugeführt worden sind. Sämtliche aus diesen Mitteln gespendeten Bekleidungsstücke, sowohl die hier angefertigten wie die auswärts angeschafft wurden durch eine beigesteuerte Widmungsfarie als Spende der Stadt Mannheim geltend gemacht. In Erinnerung des Dankes und der Größe, welche die Stadt auf diesen Widmungsarten den tapferen Krieger in Osten ausdrückt, sind zahlreiche Dankreden eingeleitet, worin die Empfänger der Pelzjoppen und Pelzwecken ihre lebhafteste Freude für die ihnen im Winterfeldzug außerordentlich gewählten kommenden Bekleidungsstücke ausgedrückt. Der aufrichtige Dank, der in diesen Dankreden zum Ausdruck kommt, gilt allen, die in irgend welcher Form an der Bewirtung der Spende teilgenommen haben.

\* Ein deutsches Requiem. Dem Gedächtnis der gefallenen Krieger. Der Aufsatz des Musikvereins zur Erinnerung an den am Karfreitag stattgefundenen Gedenkstunde hat in unseren Zeitungen wie bekannt eine ganz außerordentliche Anteilnahme erlitten. Ueber 700 Mitwirkende werden am Karfreitag im Riedelschen Saal an unsere Gefallenen durch das deutsche Requiem von Brahms ehren. Auch unsere Pfalz, die immer, wenn es sich in Mannheim um eine größere künstlerische Tat handelt, reges Interesse zeigt, entsendet ihre Sänger. So hat sich außer Ludwigshafen auch Frankenthal mit musikalischen Kräften zum Mitwirken gemeldet. Infolge des großen Chores wurde im Interesse einer sorgfältigen Einübung eine Teilung der Proben notwendig. Nicht weniger als 12 Proben wurden wöchentlich unter Leitung des

Gebäude halten. Ihr heiterer, anmütiger Charakter hat ihr denn auch den Namen „Frühlingssonate“ verschafft, und sie beherrscht den lebenswichtigen Problem auch noch im bestklingenden Rondo (Allegro ma non troppo). In der Ausführung des eröffnenden Allegro traten die dialogisierenden Themen in den einzelnen Instrumenten sehr klar hervor. Das kurze F-dur-Scherzo erschien lebhaft und zierlich, das Rondo-Finale frisch leicht.

Die G-dur-Sonate op. 30 Nr. 3 bildete den Beschluß des Abends. Sie ist von den beiden Künstlern vor 2 1/2 Jahren (am 14. November 1912) auch in Mannheim gespielt worden. Auch gestern ließ das Instrumental der Künstler in Hinsicht auf technische Sauberkeit, gegenseitiges Unterordnen, temperamentsvolles Gestalten und innige Belebung wohl kaum einen Wunsch offen.

Das Publikum spendete den Künstlern, welche auch diesmal den Reinertrag humanitären Zwecken opferten, nach den einzelnen Werken wie am Schluß der beiden, wohlverdienten Beifall.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**

Theateranmeldung. Die erste Hindenburgfeier von Piqueres „Kranen Heinrich“ am Dienstag beginnt um 7 Uhr. Im neuen Theater wird das Lustspiel „Ein Eva“ als Vorleistung zu Einheitspreisen gegeben. In der Revueinszenierung von Donizettis „Don Pasquale“ sind beschäftigt: Gertrud Kunze, Arthur Gorfick, Joachim Kromer, Karl Wang, Hugo Wolff. Musikalische Leitung: Felix Leberer. Spielleitung: Eugen Schrauf.

Herrn Hofkapellmeisters Lederec und der Herren Musikdirektoren Erdmann und Gellert abgehalten. Die Eingestimmten sind bereits mit ihrem Studium zu Ende gelangt, so daß in kürzester Zeit bereits die Gesamtproben ihren Anfang nehmen können.

**Vergnügungen.**

\* Saalbauarbeiter. Mit dem Programmwechsel am gestrigen Samstag beginnt im Saalbau-Kino wieder die Vora der vaterländischen Kriegsschauspiele. Das erste Bild „Die Schwester vom Roten Kreuz“, führt uns zu den schweren Kämpfen im Osten unseres Vaterlandes und zeigt uns das stille Heldentum einer deutschen Frau, die als Krankenpflegerin Gelegenheiten findet, ihrem Verlobten Samariterdienste zu leisten. Sodann verweisen wir noch auf das packende zweiteilige Sensationschauspiel „Das Todesexperiment“ und die weitere Reihe guter kinematographischer Stücke.

**Letzte Meldungen. Die Kriegslage im Westen.**

□ Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Poincaré und Millerand fanden sich infolge des erfolgreichen deutschen Vorgehens zu einer Abänderung ihrer Inspektionsreise veranlaßt. Die militärische Presse sieht die deutschen Angriffe in der Richtung von Verdun als logische Folge der deutschen Fortschritte im Argonnenwalde voraus. Inzwischen sind übrigens Poincaré und Millerand nach Paris zurückgekehrt.

**Sir Roger Casement gegen Grey.**

□ Berlin, 14. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Das Berliner Tageblatt ist in der Lage, jetzt den vollen Wortlaut des Schreibens mitzuteilen, das Sir Roger Casement am 1. Febr. an den „sehr ehrenwerten“ Sir Edward Grey gerichtet hat. Der Inhalt ist in großen Zügen von uns bereits mitgeteilt worden. Wir heben nur noch einige Sätze heraus. Sir Roger schreibt u. a.:

„Ich war darauf vorbereitet, Anklagen vor einem geschlichen Gerichtshof standzuhalten, ich war aber nicht darauf vorbereitet, daß ich gewaltsam entführt werden könnte, daß meine Gefährten bestochen und ich „wiedergelassen“ werden sollte. Auch, auf alle die Maßregeln, die ich nicht gefoht, zu denen Ihr Vertreter in einem neutralen Lande keine Zuflucht nahm, als er von meiner Anwesenheit dort Kenntnis erhielt.“

Sir Roger führt dann weiter aus:

„Der Gesandte in Norwegen gab zu, daß die britische Regierung keine Beweise dafür in Händen habe, daß ich irgend etwas Unrechtes getan hätte, was ihm eine moralische oder gesetzliche Dornstachel böte, um meine Bewegungen freiheit zu nehmen. Trotzdem war er entschlossen, dies zu tun. Er nahm daher dreißig seine Zuflucht zu ungeleglichen Mitteln und gab meinem Gefährten zu verstehen, ich müßte „verschwinden“ und meinte, wer dies befohle, könnte ein „feines Geschäft“ machen. Er gab offen die Mittel an, die er für geeignet hielt, indem er Adler Christensen verführte. Aber dem etwas auf den Schadel gibt, braucht sich sein ganzes Leben nicht mehr mit Arbeit zu plagen.“ ... Die Tatsache, daß dieser Mann mir treu blieb, bleibt ein Triumph norwegischer Unbestechlichkeit gegenüber den gemeinen Kochungsmitteln der reichsten und mächtigsten Regierung der Welt. ... Der Gesandte versprach Christensen auf „sein Ehrenwort“ 5000 Pfund Sterling, wenn es ihm gelänge, mich in die Hände der britischen Regierung zu liefern.“ Sir Roger erklärte, daß er auch manches noch später veröffentlicht werden aus zahlreichem Unterredungen, die der Gesandte mit dem Adler Christensen geführt hat und deren Ziel war, wie der Gesandte offen zugab, Sir Roger Casement auf die schändlichste Weise aus der Welt zu schaffen. In der Beziehung heißt es noch: „Einmal, als mein Begleiter vorgab, er wäre mit der Summe, die ihm zum Verrat angeboten wurde, nicht zufrieden, haben Sie Ihren Agenten ernannt, die Summe auf 10.000 Pfund zu erhöhen. Ihr Gesandte hat während dieses Hin- und Herbewegens Christensen zweimal größere Beträge als Angebot übergeben. Bei einer dieser Gelegenheiten übergab der Gesandte Adler Christensen den Schlüssel zu dem hinteren Eingang der englischen Botschaft, damit er unbemerkt zu allen Zeiten gehen und kommen könnte. Diese Schlüssel beabsichtige ich persönlich dem Eigentümer gleichzeitig mit den verschiedenen Geldbeträgen zurückzugeben, die er meinem Diener angeboten hat.“

„Zum Schluß stellt Sir Roger Casement Herrn Grey alle seine Orden und Auszeichnungen zur Verfügung, die er von der Regierung S. M. des Königs Georg V. erhalten hat.“

**Die erfolgreichen Kämpfe in Ostafrika.**

WTB Berlin, 13. Febr. (Anschl.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei der Besetzung des Rufidji-Deltas durch drei englische Kreuzer wurde die am 7. November verjagte Einflutung von vier armerien feindlichen Barkassen und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba-Lunganga versenkt, der unter dem Befehl von vier Kreuzern, eskortiert durch vier armerien Barkassen und einen Dampfer, einfuhr. Bei dem Versenken wurden vier Europäer der Besatzung leicht verwundet. Der Feind hatte Besatzung, Köhlers ist nicht bekannt.

Überfalls im November griff eine belgische Kompanie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Gollhofer bei Pamete und Kasalawa auf dem britischen Gebiet am Südende des Tanganjikas an, während die „Kingoni“ und „Hedwig Wismann“ auf dem Abtransport erbeuteten Telegraphenmaterials abwesend waren. Die „Hedwig Wismann“ kehrte zurück und nahm an dem Kampfe teil. Nach fünfständigen Gefechts ging der Gegner unter Zurücklassung von fünf toten Kolaris zurück unter Mitnahme von mehreren toten und verwundeten Europäern und Kolaris. Bei uns wurden ein Mann und zwei Kolaris leicht verwundet. Der auf Land folgende englische Dampfer „Cecil Rhodes“ wurde gesprengt.

Ein englischer Dampfer von der Besatzung „Kingoni“ wurde bei Rututu am Tanganjika-See von der „Hedwig Wismann“ und der „Kingoni“ unter Kapitänleutnant Gollhofer zerstört. Ferner wurde ein englisches Schiffsboot genommen.

In Ergänzung früherer Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung der Stadt, sich bedingungslos zu ergeben, führten die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In einer dreitägigen Schlacht vom 3. bis 5. November wurden die feindlichen Truppen, die aus acht Kompanien des Samakhire-Regiments und acht indischen Regimenten bestanden, von unseren Truppen unter Oberleutnant v. Leitow vernichtet und geschlagen. Der Feind hinterließ an Toten 150 Engländer und 600 Indes. Viele Engländer und Indes wurden gefangen, acht Maschinengewehre erobert und viele Waffen, Munition und Borräte erbeutet. Die Schiffe wurden unter Mitnahme vieler verwundeter, darunter 60 Schwerverwundeter, ausschließlich zwei Oberleutnants und einer Anzahl Offiziere ab, die sich ehrenwürdig verpficht hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Verluste sind gering und betragen an Toten 15 Deutsche, darunter v. Peinow. Bei dem Bombardement von Tanga wurde eine Anzahl Häuser beschädigt.

Die bei Msumbiro westlich des Bitorialoes in den deutschen Bezirk Rufida eingedrungenen englischen Truppen wurden im November von unseren Truppen unter Major v. Stiller aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Englisch-Ostafrika wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feinde. Teile deutscher Truppen haben auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor der ostafrikanischen Küste befinden sich die englischen Kreuzer „Gotham“, „Dartmouth“, „Bournemouth“ und „Fox“ und einige Hilfskreuzer.

**Die Schiffsankaufsbill.**

WTB London, 14. Febr. (Nachrichtl.) Das deutsche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat einen neuen Kompromiß-Abänderungsantrag zur Schiffsankaufsbill, der im Senat einstimmig angenommen wurde, genehmigt. Darnach wird der Marine-Sekretär entscheiden, ob die Schiffe als dem Staat gehörige Kaufschiffe zu verwenden sind.

WTB St. Gallen, 14. Febr. (Nachrichtl.) Der Kantonalrat Engler ist von der Direction des internationalen Roten Kreuzes erucht worden, eine zweite Reise durch die deutschen Gefangenenlager zu unternehmen. Engler hat das Mandat angenommen und wird nächste Woche abreisen.

Bei Kopfschmerz  
Irrfantheken-Offiz. ärztlich  
Irrfantheken-Offiz. ärztlich  
Irrfantheken-Offiz. ärztlich  
Irrfantheken-Offiz. ärztlich

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Emser „Liebesgabe“ Pastillen  
Emsener Mineralwasser, Kesselbrunn, Seltersbrunn, Seltersbrunn, Seltersbrunn



Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Befestigung von Höchstpreisen für Speisefarbstoffe betr.

Auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914, Höchstpreise betr. in der Hoffnung der Bekanntmachung vom 17. Dezember (Reichs-Gesetzblatt Seite 216), sowie der §§ 1 und 2 der Verordnung des (Hr. Ministeriums des Innern gleichen Inhalts vom 4. Januar 1915 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 1) werden unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 8. Dezember 1914 (Amtsblatt Nr. 9) vom 12. Dezember 1914 für den Kleinhandel mit Speisefarbstoffen, sowie für den Verkauf durch die Erzeuger unmittelbar an Konsumenten, Konsumvereinigungen oder Gemeinden in Mengen oder weniger als einer Tonne für den Großhandel Mannheim mit sofortiger Wirkung folgende Höchstpreise für inländische Speisefarbstoffe festgesetzt:

- 1) beim ganzweissen Verkauf bis zu einer Tonne frei aufbewahrt vor dem Käufer oder auf dem Wochenmarkt für den Feinverkauf: a) bei den Sorten Tadel, Imperator, Magnum bonum, Up do date und Industrie 5 M. b) bei den anderen Sorten 4,75 M. 2) beim pfundweisen Verkauf für das Pfund: a) bei den Sorten Tadel, Imperator, Magnum bonum, Up do date und Industrie 5 M. b) bei den anderen Sorten 4,75 M.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einer solchen Aufforderung bereit macht, oder sich zu einer Aufhebung der zuständigen Behörde zur Überlieferung von Farbstoffen nicht anstellt, wer Sorten von Farbstoffen den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, wird gemäß § 6 des Reichsgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.

Mannheim, 12. Februar 1915.

Gröhh. Bezirksamt. — Nr. 1.

Rechtsagentur Karl Fränze

D 2, 13 Mannheim D 2, 13.

Ankunft und Rat in allen Rechtssachen im Civil- und Militärwesen. Einziehung und Beitreibung von Forderungen jeder Höhe und Art. Beratung in Zahlungsschwierigkeiten. Verhütung von Konkursen und Pfändungen. 40082

Nicht im Tapetenring!

Rest-Tapeten Wachs- u. Leder-Tuche. China-Matten, Türvorleger, Wachstuch decken Spannstoife. Linoleum.

E 2, 4-5 A. Wihler Telefon 676

Einquartierung

in Privat übernahm (1201) Raiferring 40, 2. St., Tel. 4085. Erste Empfehlungen vorhanden.

Vermischtes

Berufstät. Fräulein heilt, bel., gr. Naturf., sucht für freie Stunden Aufnahm- und Bedienungsdienst mit gemäßigter Dame. Gut. 108 an die Exp.

Konfirmanden-Leibchen billigst. 6007

Anatomia Anatomische Institut Wilhelm Albers P 7, 18, Schloßplatz. über eine Treppe in Reformhaus

Wacholderbeer-Saft!! Reim edler, altbekannter, schon dieses J. O. Kersten gepresster Saft. Best. Hauptmittel bei Husten, Keuchhusten, Nervenleiden, Rheuma usw. Zu haben nur noch Montag, 15. u. Donnerstag, 18. Febr. auf dem Wochenmarkt nur gegenüber vom Rathaus. Geld nicht annehmen. Bitte genau auf mein Namen zu achten, da mein Geschäft schon lange Jahre besteht. Köftungs- u. geb. Sog.

Militär-Taschen-Lampen Birnen Batterien kaufen Sie billig und gut im Militärartikelgeschäft Fritz Witmann - P 5, 3 - neben Durianhor Hof.

Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause u. bis. Berechnung 50. Adressen, 58, 3. 21. r.

Neue Dampfkrane für Normalspur. Sofort ab Lager. Deutsche Maschinenfabrik. Illustration of a steam crane on a rail track.

Handelskurse für Mädchen. Neue Kurse 1. März. Beginn der Osterkurse 12. April. Handelschule Schüritz N 4, 17. Tel. 7105.

Heirat. Viele 100 vermögende Damen u. a. junge Bw., adopt. Kind, 50000, junge Witwe, 40000, geist. Frau, 100000 Verm. 20. u. 25. Jahre. - Herren, a. ohne Verm., u. i. meist. Ehelich. Adress. Opfern, Berlin 18. 10885

Geschäftsmann. Witte der J. 2 erwacht. Kinder (Widw.), wünscht mit Alter. Denkmalen nicht unter 10 Jahren u. etwas Vermög. (Widw. nicht ausgeschlossen) zwecks späterer Heirat bekannt zu werden. Kur cruhg. Ch. Nr. 488 a. d. Exp.

Verloren. Ein Soldat hat seinen Brustbeutel mit Inhalt verloren. Abzugeben Beträgen- depot II, Gef. Bai. 40 hier.

Entlaufen. Weibl. Dackel (braun u. sehr dick Name "Rado" abhandeln bekommen. Wiederbringende Belohnung P. 6, 20 L. Vorkauf.

Lehrungs-Gesuche. Kohlen-Großhandlung sucht Lehrling mit guter Schulbildung gegen sofort. Vergütung. Selbstgesch. Ch. unter Chiffre Nr. 9870 an die Expedition d. Blattes.

Alte Gebisse. Platin, Gold, Silber lauft Frau Mantel, G 3, 2.

Unterricht

Handelskurse für Mädchen. Neue Kurse 1. März. Beginn der Osterkurse 12. April. Handelschule Schüritz N 4, 17. Tel. 7105.

Heirat

Viele 100 vermögende Damen u. a. junge Bw., adopt. Kind, 50000, junge Witwe, 40000, geist. Frau, 100000 Verm. 20. u. 25. Jahre. - Herren, a. ohne Verm., u. i. meist. Ehelich. Adress. Opfern, Berlin 18. 10885

Geschäftsmann. Witte der J. 2 erwacht. Kinder (Widw.), wünscht mit Alter. Denkmalen nicht unter 10 Jahren u. etwas Vermög. (Widw. nicht ausgeschlossen) zwecks späterer Heirat bekannt zu werden. Kur cruhg. Ch. Nr. 488 a. d. Exp.

Verloren. Ein Soldat hat seinen Brustbeutel mit Inhalt verloren. Abzugeben Beträgen- depot II, Gef. Bai. 40 hier.

Entlaufen. Weibl. Dackel (braun u. sehr dick Name "Rado" abhandeln bekommen. Wiederbringende Belohnung P. 6, 20 L. Vorkauf.

Lehrungs-Gesuche. Kohlen-Großhandlung sucht Lehrling mit guter Schulbildung gegen sofort. Vergütung. Selbstgesch. Ch. unter Chiffre Nr. 9870 an die Expedition d. Blattes.

Alte Gebisse. Platin, Gold, Silber lauft Frau Mantel, G 3, 2.

Ankauf

Für Herren! Herrenkleider verb. lassen! aufgestellt u. ausgeleitet bei billigster Reinigung. Vorwärts genügt. 98197

Joh. Nübel. Reparatur-Geschäft nur 8 6, 20, 4 Treppen

Bücher. einzelns u. ganze Bibliotheken. Lexika lauff. Harters Antiquariat, O 5, 15 gegenüb. d. Ingenieurh. Tel. 2241.

Zahle habe Beile für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 97930

Majestätisch, E 4 6. Alle neuen Möbel und Nippfachen. Handschneidefaul u. Hültinger, S 6, 7. Telefon Nr. 4087.

Alte Gebisse. Platin, Gold, Silber lauft Frau Mantel, G 3, 2.

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Verkauf

Ein gut erhalten, weißer Kinderwagen zu verl. Gefähr. 6 11. 98198

Feldpost-Schachteln. alle Größen, sehr bill. nur für Wiederverkauf. Käufer zu Diensten. Leo Bredelbach Mannheim, Neesepartee-Strasse 30, Februar 1915.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Verkauf

Ein gut erhalten, weißer Kinderwagen zu verl. Gefähr. 6 11. 98198

Feldpost-Schachteln. alle Größen, sehr bill. nur für Wiederverkauf. Käufer zu Diensten. Leo Bredelbach Mannheim, Neesepartee-Strasse 30, Februar 1915.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Fahrräder u. Nähmaschinen. in großer Auswahl, sehr preisw. zu verl. Otto Albers, H 5, 4, Fahrrohd. Rein haben nur Lager.

Schlafzimmer-Gurttünn. sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen. 98113

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Wohltat erweisen will, sende ihnen Patent-Heizmasse mit Brenngestell. welche nach den täglich eingehenden zahlreichsten Schreiben aus dem Felde für jeden Soldaten ein dringendes Bedürfnis ist. Kein Hartspirtus und kein Pulver! Kein Verdunsten, kein Vordunnen durch Feuchtigkeitsviel Holzmaterial, wie es der Soldat nötig hat. Vom Reichspostamt zum Versand zugelassen. Ein Feldpostbrief, 7 Platten Heizmasse und 1 Brenngestell, genügend zur Erhaltung von 45-50 Feldhebern, nur M. 1.- Kleinerer Packungen 75 Pf. und 90 Pf. Man verlange in dem einschlag. Geschäften um Pharmakon-Patent-Heizmasse in Platten In Mannheim zu haben bei: Karl Hoffmann & Co., Zigarren-Grasshandlung, Reformhaus Albers & Co., Drogerie Paul Doornberg, P 7 20, A. Charraia, Apotheker, Marktplatz, H. Schmollers & Co., Warenhaus. 40102 Engros-Niederlage: Frdr. Becker, Mannheim, G 2, 2 Pharmakon G. m. b. H., Berlin-Weissensee.

Stellen finden. Fräulein welches im Uebertragen d. Konto-Korrente Erfahrung hat, von grosser Firma per sofort ausshilfweise gesucht. Anerbietungen mit Angabe der Gehaltsforderung unter Nr. 98861 an die Exp. Jun 1. März gesucht in kleiner Familie: Ein tüchtiges Zimmermädchen das gut nähen und häkeln kann und gute Zeugnisse besitzt, fernere eine tüchtige Köchin, die etwas Handarbeit übernimmt u. gut empfehlen ist. 98862, 18, 1 2r. Angebote bis 4 Uhr nachm.

Stellen suchen. Junger Mann militär. Fecht sucht Stellung als Lagerist, evtl. als Reisender. Gef. Ch. unter Chiffre B. Neuman, Sandhofen. 40103

Stellen finden. Fräulein gelehrt. Klavier sucht Stellung als Schreibmädchen in einem Geschäft. Betrieb tüchtig und in allen einschlag. Arbeit. Besondere Eintritt u. Gehaltsangabe unter Nr. 471 a. d. Exped. Köchin, junge Köchin sucht Stelle als Haushälterin bei Quater bei allerliebster Dame od. Herr. Chiffre unter Nr. 400 an die Exp. 2. 98104

Züchtiger, zuverlässiger Fuhrmann sofort gesucht. Mannheimer Maschinenfabrik Rohr & Federhaff. 40104

Gerichtszeitung. Aus dem Schöffengericht. (Sitzung vom 12. Februar.) Wegen Raubverbrechen hatte sich hinter geschlossenen Türen der Wirt vom "Lobberger Hof" Wilhelm König zu verantworten. In dem Nebenzimmer der genannten Wirtschaft waten die Kellnerinnen den Gästen gegenüber entgegenkommender als es die Sittlichkeit und das Gesetz erlauben. Nicht weniger als ein halbes Dutzend dieser leichtsinnigen Mädchen waren als Jungfrauen erschienen. Der Wirt will von ihrem Tun und Treiben nichts gemerkt haben. Es wird ihm aber nicht geglaubt und er wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. - Der andere eine Gräbe gräbt. Die Dienstmagd Henriette Ginfedel hatte nach dreijährigem Verhältnis die Besichtigung zu dem Tagelöhner Karl Jäger gefordert. Dazu zeigte sie ihm durch ungenaue Briefe an die Staatsanwaltschaft des

Diebstahls an. Er hatte sich hatte wegen des Diebstahls einer Eisenschleife im Werte von 6 Mark zu verantworten, die anonyme Anzeigerin aber auch und zwar wegen Diebstahls. Sie hat die betr. Eisenschleife dem Angeklagten, obwohl sie deren unrichtigste Herkunft kannte, angenommen. Das Urteil lautet gegen Jäger auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, gegen die Ginfedel auf eine solche von 3 Tagen. - Der Körperverletzung hat sich der Schloffer Joseph Schild schuldig gemacht. Er hatte durch einen Meister seine Stellung in der Metallindustrie gelündigt bekommen und hielt den Betriebsleiter im Hofe an, um von ihm zu hören, aus welchem Grunde er entlassen werde. Dieser sah sich infolge des hartnäckigen Vorgehens Schilts nicht veranlaßt, ihm Auskunft zu geben. Der Angeklagte blieb einige Schritte zurück, kam dann von hinten her und verprügelte dem Jungs eine Kopfprüge, wobei dieser zu Boden stürzte und sich dabei verletzte. Das Urteil lautet auf 50 M. Geldstrafe. - Eine würdevolle Silberarbeiterin beging einige Schritte einer Wirtschaft in der Friedrichselderstraße. Zwei Eisenbahnkassierer lehrten dort nach dem Dienst ein und benahmen sich einer Frau gegenüber sehr unbecommlich, so daß sich der Tagelöhner Wida wohl veranlaßt fühlen konnte, sich deraufgehetten Betragen zu verwehren. Darauf ging eine Ranzerei los. Stühle wurden geworfen, Bierkrüge flogen herum und schließlich blieben die Kassierer Volt. Schweizer und Jakob Hoffmann auf Wida ein, ebenso auf die herbeigeeilten Wirtsleute und den zu Hilfe gerufenen Tagelöhner Sauer. Dieser gab in der Aufregung einen Revolvererschuss ab, der Schweizer am Arm verletzete. Der Angeklagte hatte sich heute zu verantworten. Schweizer und Hoffmann, als die Urheber, die sich wie Randalies benahmen, wurden zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt, Sauer zu 10 M.

Waldstraße und Wida von der erhabenen Anklage freigesprochen. - Bruderjuch. Wegen Vermögensverflechtungen leben die Brüder Wilhelm und Schaffner seitlich schon des längeren in Streit. Einem Tages sah sich der Wilhelm bändler Seitzer veranlaßt, seinen Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen dadurch, daß er mit einer Bierflasche nach letzterem warf, wo aber nur leicht verletzete. Urteil: 5 M. Geldstrafe. - Der Lumpensammler Gottfried Stuch lebt mit dem Alkohol auf sehr vertrautem Fuße und wenn sein Verdienst zur Befriedigung seines Durstes nicht ausreicht, macht er Anleihen. Erst vor acht Tagen wurde er verurteilt, weil er 10 Mark, die ihm ein Altbändler zum Einkauf von Lampen überlassen hatte, für sich verbrauchte. Heute handelt es sich um einen ähnlichen Fall. Es gibt eine Aufschneide von 3 Tagen Gefängnis.